



LÉGATION DE SUISSE
EN INDONÉSIE

DJAKARTA, den 5. Mai 1955

Dialan Diponegoro No. 5
Téléphone: Gambir No. 4358
Heures de réception 10-12 h

Notre
Référence: Votre

Prière de rappeler notre référence dans la réponse

Pol.Ber. No. 7/1955

Herr Bundespräsident,

Pandit Nehru und
die Asiatisch-
Afrikanische Kon-
ferenz

Auf Grund vertraulicher Informationen, die ich vom hiesigen Gesandten Iraks erhalten habe, der selbst als Delegationsmitglied an allen geschlossenen Sitzungen der Delegationschefs teilnahm, kann ich Ihnen über die Haltung Nehrus an der Konferenz, über die Taktik Tschu En Lais und über Ali Sastroamidjojo folgende Mitteilungen machen:

An der ersten informellen Zusammenkunft der Delegationschefs, die am Spätnachmittag des 17. April auf Anregung Nehrus stattfand, machte der indische Premier den Eindruck eines seiner Sache absolut sichern Mannes, der als "Great Asian Leader" (wie sich mein Gesprächspartner ausdrückte) auftrat und sich anmasste, die Delegationen in Prozedur- und Fragen der Traktandenliste in lehrhafter Vortragsweise mit seinen Ideen vertraut zu machen und seinen Willen durchzusetzen. Nehru trat für eine strikte Neutralitätspolitik gegenüber den beiden Blöcken ein, kritisierte heftig die "gefährliche Politik der militärischen Pakte", in die einige asiatische Länder sich eingelassen hätten, und sprach mit kaum verhohlener Verachtung von den Vereinigten Nationen, die er als ein in allen Fugen krachendes, im Einstürzen befindliches Gebäude bezeichnete. Da es sich um eine zwanglose Zusammenkunft handelte, die Konferenz ja noch nicht eröffnet worden war, liess man Nehru ruhig reden; aber die Reaktion kam

Herrn Bundespräsident M. Petitpierre
Chef des Eidgenössischen Politischen Departements
B e r n

On est prié de joindre à toute demande l'affranchissement pour la réponse et de ne traiter qu'un objet par lettre



tags darauf an der ersten geschlossenen Sitzung, die, wie ich Ihnen am 21. April berichtete, viel länger dauerte, als allgemein angenommen worden war.

Nehrus Ansichten wurden hauptsächlich von der Türkei, Pakistan und den Philippinen an Hand triftigster militärischer Verteidigungserwägungen zurückgewiesen. Besonders energisch äusserte sich der irakische Delegationschef Jamali, dem gegenüber Nehru die Nerven verlor und seine Rede als "unbalanced" bezeichnete. Auf eine nochmalige Entgegnung Jamalis entschuldigte Nehru sich für die Entgleisung und folgte fortan mit mehr Objektivität, aber sichtlicher Enttäuschung den einen ganz unerwarteten Verlauf nehmenden Debatten. - Mehr und mehr gewann der Standpunkt der prowestlichen Staaten die Oberhand. Bezeichnend für das etwas enigmatische Verhalten Nehrus ist, dass in der Frage der Abrüstung und der Elimination thermonuklearer Waffen sein härtester Widerstand der Erwähnung galt, dass sie unter internationaler Kontrolle zu erfolgen habe. Das bedeutete eine klare Unterstützung der Auffassung des Westblocks, der schon immer für eine internationale Kontrolle der Abrüstungen eintrat. Tschu En Lai gab seinen Widerstand gegen diese Formulierung sogar vor Nehru auf, welcher sich als letzter nach sehr zähem Widerstand schliesslich doch mit der im letzten Absatz von Ziffer 2 der Abteilung F des Schluss-Communiqués enthaltenen Formulierung "and to establish effective international control to this end" abfinden musste. Nach Ansicht meines Gesprächspartners hat Nehrus Prestige unter den Konferenzteilnehmern schwer gelitten. Seine wiederholten Entgegnungen, er sei gegen jegliche Form der Gewaltanwendung, er folge der Ideologie seines grossen Lehrers Gandhi, er verabscheue die Politik der regionalen Militärpakte usw., bestärkten die meisten Teilnehmer in der Auffassung, sie hätten es mit einem Träumer und Fanatiker zu tun, auf den kein Verlass sei.

Die irakische Delegation habe klargemacht, dass die Probleme der Verteidigung im Mittleren Osten ein ganz anderes Aussehen haben als etwa in Indien oder im süd-asiatischen Raum. Riesige Distanzen und natürliche Hindernisse schützten den indischen Subkontinent, so dass Indien sich heute dort vor Angriffen von aussen verhältnismässig sicher fühlen könne. Den geographisch-militärischen Gegebenheiten müsste in den ganz anders gelagerten Regionen Rechnung getragen werden, und so kam auch Punkt 5 der Abteilung G des Schluss-Communiqués in die Resolution, nämlich: "Respect for the right of each nation to defend itself singly or collectively, in conformity with the Charter of the United Nations".

Verhalten
Tschu En Lais

Mein Gesprächspartner erklärte mir, Oberst Nasser habe sich nach und nach immer mehr der Auffassung Nehrus genähert und scheine auch von der Persönlichkeit des chinesischen Premiers stark beeindruckt worden zu sein. Es stehe bereits fest, dass er demnächst Peking besuchen und dass Tschu En Lai zu einem späteren Zeitpunkt Kairo besuchen werde. In der chinesischen Delegation befand sich Ta Pu-shen, Vize-Vorsitzender der chinesischen islamischen Glaubensgemeinschaft, die angeblich 30 Millionen chinesischer Moslems vertrete. Die arabischen und indonesischen Moslems hätten sich eingehend mit ihm unterhalten und seien in ihrer vorgefassten Meinung über die Natur des chinesischen Kommunismus zumindest unsicher geworden.

Mein Gesprächspartner bestätigte, dass Tschu En Lai das an Hand europäischer Beispiele scharf verurteilte Vorgehen des moskowitzischen Kommunismus keineswegs verteidigte. Im Gegenteil, er habe sich mehrmals offen davon distanziert und erklärt, der chinesische Kommunismus habe damit nichts zu tun und gehe eigene Wege, die niemand bedrohen.

Der irakische Gesandte bezeichnete die Taktik des chinesischen Premiers als äusserst geschickt. Er fügte aber hinzu, das Verhalten Chinas sei nach Ansicht vieler

Teilnehmer weit gefährlicher als das brutale Vorgehen des europäischen Kommunismus.

Verhalten Ali Sastroamidjojos

In einigen vertraulichen Zusammenkünften mit dem indonesischen Premier habe die irakische Delegation versucht, ihn auf die Gefahren seiner Kollaboration mit den Kommunisten aufmerksam zu machen. Ali habe mit selbstsicherer Miene jede Verdächtigung seiner Koalitionspartner abgewiesen. Niemand kenne die indonesischen Kommunisten besser als er. Sie hätten mit der PNI für die nationale Befreiung Indonesiens gekämpft und seien alle "nationalistisch" gesinnt.

Diese Verblendung Alis habe bei verschiedenen pro-westlichen Konferenzteilnehmern einen bedenklichen Eindruck hinterlassen. Tschu En Lai habe mit den indonesischen Delegierten wie mit Kindern gespielt, ihrem Selbstbewusstsein bei jeder Gelegenheit geschmeichelt und sie von den friedlichen Absichten Chinas zu überzeugen vermocht. Ganz anders verhalte sich aber die hiesige Opposition, und es sei im Verlaufe der Wahlkampagne ein harter Kampf gegen die Koalition zu erwarten, deren Leichtsinn und blindes Vertrauen in die Kommunisten zum Hauptargument ihrer Wahlpropaganda werden würde. Der innenpolitische Prestigegewinn Alis werde von kurzer Dauer sein.

Die amerikanische Auffassung

Im Verlaufe eines längeren vertraulichen Gesprächs mit dem amerikanischen Botschafter erfuhr ich, dass man sich immer noch strikte weigert, zwischen dem chinesischen und dem moskowitzischen Kommunismus irgendeinen Unterschied zu machen. Man warte nun auf Taten. Radio Peking fahre mit seiner Hetzkampagne gegen die USA. fort, und das Verhalten Tschu En Lais könne vorläufig nur als geschickte Taktik zur Erlangung der Sympathie der Konferenzteilnehmer betrachtet werden, die er in Sicherheit zu wiegen versuchte. Von der Resolution ist mit grosser Befriedigung Kenntnis genommen worden. Sie sei ein sichtlicher Erfolg für die freie Welt.

Mit einiger Ironie kritisierte der Botschafter die Vertrauensseligkeit und Verblendung Ali Sastroamidjojos und Sunarios gegenüber den Kommunisten. Ali behauptete im Verlaufe eines vertraulichen Gesprächs mit einer amerikanischen Persönlichkeit, das Verhältnis der ost-europäischen Satelliten zu Russland sei nicht anders als dasjenige der Mitglieder des britischen Commonwealth zu London!

Nach Ansicht des amerikanischen Botschafters hat die prowestlich eingestellte Opposition in Indonesien aus der Bandung-Konferenz ihre Lehren gezogen. Sie sei stärker denn je, und es sei keineswegs sicher, dass der chinesisch-indonesische Vertrag über die Doppelbürgerschaft vom Parlament ratifiziert werden wird. - Der amerikanische Botschafter teilt den Pessimismus des holländischen Kommissars, über den ich Ihnen in meinem gestrigen Brief betreffend die Ali-Tschu-Erklärung berichtete, keineswegs. Es seien in Indonesien starke prowestliche Kräfte am Werk, die Soekarno und Ali die Augen öffnen und jedenfalls einen andern aussenpolitischen Kurs erzwingen werden.

Die Wahlen könnten nunmehr nicht weiter aufgeschoben werden; die Regierung hätte sogar mit einer Revolution zu rechnen, wenn sie ihr Versprechen nicht einlösen würde. Nach Ansicht meines Gesprächspartners werde die PNI höchstens 20 % der Wähler gewinnen, die Masjumi 30 %, die Kommunistische Partei 15-20 %, und zwar unter Berücksichtigung aller Druck- und Korruptionsmittel, die im Verlaufe des Wahlkampfes zur Anwendung gelangen werden.

Genehmigen Sie, Herr Bundespräsident, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

